

Mittwoch, 14. Juni 2023
von Mathieu Noyer

«Das Grenzüberschreitende ist seit Beginn eine tragende Säule der Regio Basiliensis»

Kathrin Amacker, Präsidentin von Regio Basiliensis

Der Verein Regio Basiliensis feiert am 19. Juni sein 60-jähriges Bestehen. Die Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Region Basel, eine seiner heutigen Hauptaufgaben, war schon bei der Gründung ein zentrales Anliegen, erklärt die Präsidentin Kathrin Amacker.



Kathrin Amacker, Präsidentin von Regio Basiliensis.
© Regio Basiliensis

Wann wurde das grenzüberschreitende Anliegen zu einem Schwerpunkt der Regio Basiliensis?

Das war der eigentliche Zweck und Fokus der Regio Basiliensis. Zwei Jahre vor der offiziellen Gründung im Jahr 1963 hatte sich eine Pioniergruppe von Akteuren aus der Basler Wirtschaft, der Wissenschaft und generell der Zivilgesellschaft zusammengefunden, um auf die provokative Frage zu antworten, die der aufsehenerregende Titel eines Artikels in der Lokalpresse damals aufwarf: Wird Basel eine Provinzstadt? Diese **um Peter Gloor** versammelten Persönlichkeiten waren der Ansicht, die Vorteile der Grenzlage der Agglomeration Basel müssen genutzt werden, um die Zukunft zu sichern.

Man muss sich in den Kontext der damaligen Zeit zurückversetzen, um die Kühnheit des Ansatzes zu unterstreichen: Nur etwa 15 Jahre seit Kriegsende waren vergangen, die Grenzen blieben geschlossen, es gab kaum offizielle Austausch zwischen den Behörden der benachbarten Länder. Doch diese Pioniere waren davon überzeugt, dass Offenheit im Laufe der Geschichte immer der Grund für den Wohlstand Basels gewesen war.

Was waren die ersten grenzüberschreitenden Themen, die der Verein aufgriff?

Für die Gründer der Regio Basiliensis erschien die Raumplanung als das relevanteste Thema, um eine politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg zu beginnen. Eine Veranstaltung im Jahr 1965 zu diesem Thema, die Regionalplanungstagung, gab den Anlass zu einer ersten Sichtbarkeit dieses Themas und begann, den Begriff des Oberrheins zu prägen. Dann erhielt die Regio Basiliensis 1970 ihren ersten staatlichen Auftrag von den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft, nämlich die Koordinierung der Raumplanung mit den benachbarten Partnern.

Dann kam die Verwaltung des Schweizer Anteils der Gelder des Interreg-Oberrheinprogramms...

Dies ist sowohl die Konkretisierung, aber auch nur ein Teil eines ganzen Verfahrens, das sich ab Ende der 1980er Jahre intensivierte. Im Dezember 1989 markierte die « *Déclaration tripartite rhénane* » die erste gemeinsame nationale Anerkennung der grenzüberschreitenden Herausforderung in unserem Gebiet durch die drei Staaten. Sie wurde von Präsident Mitterrand, Bundeskanzler Kohl und dem damaligen Präsidenten der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Jean-Pascal Delamuraz, persönlich unterzeichnet.



Unterzeichnung der Déclaration trinationale rhénane in 1989. © Regio Basiliensis

Die Déclaration enthielt ein Zehn-Punkte-Programm, das die Institutionalisierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit vorantrieb: die Schaffung von Gremien wie dem Oberrheinrat, die Einrichtung des Informationszentrums Infobest-Palmrain mit heute jährlich 5.000 Anfragen und die des Interreg-Programms für den Oberrhein. Seit 1990 ist die Regio Basiliensis vom Bund und den Nordwestschweizer Kantonen mit der Prüfung der Anträge und der Verwaltung der Interreg-Mittel beauftragt.

Seitdem wurden fast 500 Projekte, rund die Hälfte mit Schweizer Beteiligung, im Rahmen von Interreg unterstützt, die insgesamt mit ca. 400 Millionen Euro EU-Fördermittel und ca. 65 Mio. Schweizer Franken unterstützt wurden.

[Weitere Informationen](#)



Eröffnungsfeier Infobest-Palmrain 1993. © Regio Basiliensis

Trinationaler Wohlstand, der rote Faden. Welche Themen mobilisieren Sie heute besonders?

Wir wollen dazu beitragen, die Qualität der trinationalen Bahn- und ÖPNV-Verbindungen in der gesamten Agglomeration Basel zu verbessern. Wir tun dies auf unserer Ebene der Information und Sensibilisierung von Entscheidungsträgern und Nutzern, wie die von uns am 15. Februar organisierte Konferenz zur Förderung des Projekts Herzstück in Basel zeigt. Eine weitere Priorität ist die Sicherstellung einer erfolgreichen Fortsetzung des kürzlich abgeschlossenen Trisan-Programms zur Zusammenarbeit im Gesundheitswesen. Wie viele Akteure aus Wirtschaft und Gesellschaft sind wir außerdem besorgt über die negativen Auswirkungen der seit 2021 andauernden Unterbrechung der Verhandlungen über ein neues Abkommen zwischen der Europäischen Union und der Schweiz. Wir haben im vergangenen Jahr eine Delegation nach Paris und Berlin geschickt, um die zentralen Behörden in Frankreich und Deutschland darauf aufmerksam zu machen, und werden im kommenden September in Brüssel ebenso verfahren.

Was ist vom Gründungsgeist der Vereinigung vor 60 Jahren geblieben?

Unsere derzeit über 400 Mitglieder führen das von Anfang an bestehende "gemischte" Profil fort, d. h. sie vereinen treibende Kräfte aus der Wirtschaft, der Gesellschaft, aber auch aus dem Bereich Bildung und Lehre, der Wissenschaft und anderen Verbänden sowie Politiker. Diese Vielfalt spiegelt sich auch in der Zusammensetzung des Vorstands wider. Die Schwerpunktthemen werden vom Vorstand gemeinsam mit einer Begleitgruppe aus Expertinnen und Experten festgelegt, sie haben sich natürlich geändert mit der Zeit. Aktuelle Themen sind die Beziehungen der Schweiz zur EU, Bildung, Verkehr, Digitalisierung, Innovation und das Trio Sicherheit-Energie-Neutralität der Schweiz im neuen Kontext des Krieges in der Ukraine. Der rote Faden hat sich jedoch nicht geändert und bleibt solide: die Sicherung des trinationalen Wohlstands der Region durch jenen Geist der Offenheit, der die Jahrhunderte überdauert hat.

(1) Kantone Basel-Stadt, Basel-Land, Aargau, Solothurn und Jura